



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES

Kolloquiumsband der Graduiertenförderung der Hochschulen des Saarlandes

1. Gesamtkolloquium der Graduiertenförderung am 14. Oktober 2011

Universität des Saarlandes, Campus Saarbrücken,
Geb. C7 4, Saarbrücken, Deutschland

Beteiligte Hochschulen:

Universität des Saarlandes (UdS)
Hochschule der Bildenden Künste Saar (HBK)
Hochschule für Musik Saar (HFM)

Impressum

Herausgeber:

Universität des Saarlandes
Der Vizepräsident für Lehre und Studium
Prof. Dr. Manfred Schmitt
Campus A2 3
661123 Saarbrücken
vp-studium@uni-saarland.de
www.uni-saarland.de

Redaktion:

Graduiertenprogramm der
Universität des Saarlandes (GradUS)
Präsidialbüro
Campus A2 3
66123 Saarbrücken
gradus@uni-saarland.de
www.uni-saarland.de/gradus

Uniform Resource Name (URN):

URN zur Zitierung dieses Kolloquiums-
bandes: *urn:nbn:de:bsz:291-scidok-48067*

Saarbrücken, den 29.02.2012



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort des Vorsitzenden der Vergabekommission der Graduiertenförderung	4
Programm des ersten Gesamtkolloquiums der Graduiertenförderung	5
Abstract von Iftikhar Ahmad	6
Abstract von Anna Arend	7
Abstract von Silvia Bier	8
Abstract von Marc Bonner	9
Abstract von Ruven Karr	10
Abstract von Katrin Thomas	11
Abstract von Daniela Wagner	12
Abstract von Adam Marek Zawada	13

Vorwort

Seit der Einführung des Landesgraduiertenförderungsgesetzes (LGFG) im Jahr 1984 fördert das Saarland den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs an seinen Hochschulen. Zahlreiche vielversprechende Promotionsprojekte von Doktorand/inn/en und Vorhaben von Absolvent/inn/en künstlerischer Studiengänge konnten dadurch über die Gewährung von Stipendien unterstützt werden.

Im Jahr 2009 wurde das LGFG aufgehoben und gleichzeitig ein neuer Paragraph im Universitätsgesetz (§ 65a) eingeführt, wodurch die Universität des Saarlandes (UdS) im Benehmen mit der Hochschule für Bildende Künste Saar (HBK) und der Hochschule für Musik Saar (HFM) in die Lage versetzt wurde, die Graduiertenförderung aus Landesmitteln neu zu gestalten. Unter anderem wurde die Stipendienrate angehoben und die Laufzeit der Stipendien verlängert, was eine deutliche Attraktivitätssteigerung dieses Förderinstruments bewirkte.

Ein wichtiges Anliegen im Rahmen der Neugestaltung der Graduiertenförderung war es, die wissenschaftlichen und künstlerischen Vorhaben mit einigen strukturierenden Rahmenbedingungen zu versehen, darunter die Möglichkeit der speziell geförderten Beteiligung an den Angeboten des Graduiertenprogramms der UdS (*GradUS*; www.uni-saarland.de/gradus). Darüber hinaus wurde im Jahr 2011 mit der Unterstützung des Präsidiums der UdS erstmalig ein Gesamtkolloquium aller Stipendiat/inn/en der Graduiertenförderung organisiert. Das eintägige Kolloquium verfolgte dabei mehrere Ziele, nämlich

- (1) die disziplinäre und interdisziplinäre Vernetzung der beteiligten Promovierenden und Nachwuchskünstler/innen,
- (2) die Erfordernis, mindestens einmal im Verlauf des wissenschaftlichen oder künstlerischen Vorhabens eine mündliche Präsentation über den Inhalt und Stand des eigenen Projekts zu geben, geben, auch um darüber ein konstruktives Feedback von den anderen Stipendiat/inn/en zu erhalten sowie
- (3) die Förderung der Fähigkeit der jungen Promovierenden bzw. Künstler/innen, die Themen und Ergebnisse ihrer eigenen Arbeiten vor einem fachfremden Publikum allgemeinverständlich darstellen zu können, was im Rahmen des Selektionsprozesses auf dem weiteren akademischen oder außerakademischen Karriereweg eine wichtige Kompetenz darstellen kann.

Der vorliegende Kolloquiumsband entstand unter ausdrücklicher Befürwortung durch die Teilnehmer/innen des ersten Gesamtkolloquiums der Graduiertenförderung. Er sammelt die mündlichen Beiträge zu den künftig jährlich stattfindenden Gesamtkolloquien in Form von zitierbaren Abstracts und würdigt die jungen Vortragenden durch deren Veröffentlichung auf angemessene Weise. Unter der Herausgeberschaft der Vizepräsidentin/des Vizepräsidenten für Lehre und Studium als Vorsitzende/n der Vergabekommission der Graduiertenförderung wird der Kolloquiumsband jeweils über den Open-Access-Server der UdS (*SciDok*; scidok.sulb.uni-saarland.de) elektronisch publiziert werden. Die darin enthaltenen Abstracts können mit dem *Uniform Resource Name* (URN) des Kolloquiumsbandes zitiert werden (siehe Angabe der URN auf Seite 2 im Impressum).

Unseres Erachtens ist das jährlich stattfindende Gesamtkolloquium aller Stipendiat/inn/en der Graduiertenförderung eine attraktive Veranstaltung und stellt zusammen mit dem Kolloquiumsband und den sonstigen Rahmenangeboten eine maßgebliche Bereicherung dieses Förderinstruments dar. Diese Maßnahmen sind auch ein Beleg für die zahlreichen Bemühungen der beteiligten Hochschulen, den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs nach besten Kräften zu fördern – gehören diese doch zu den zukünftigen Leistungsträgern in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft nicht nur innerhalb des Saarlandes, sondern auch außerhalb.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Prof. Dr. Manfred Schmitt
Vizepräsident für Lehre und Studium der UdS
Vorsitzender der Vergabekommission der Graduiertenförderung



Saarbrücken, den 29. Februar 2012

Programm

des ersten Gesamtkolloquiums der Stipendiat/inn/en der Graduiertenförderung der promotionsberechtigten Hochschulen des Saarlandes

Freitag, 14. Oktober 2011

Campus Saarbrücken, Gebäude C7 4, Raum 1.17

- 09.15-09.30: Begrüßung durch **Prof. Dr. Manfred Schmitt**, Vizepräsident für Lehre und Studium der Universität des Saarlandes, Vorsitzender der Vergabekommission der Graduiertenförderung
- 09.30-10.00: Einführung durch **Dr. Theo Jäger**, Koordinator des Graduiertenprogramms der Universität des Saarlandes (GradUS)
- 10.00-10.30: Vortrag von **Anna Arend**
Promotionsvorhaben: „*Plastizität von Selektionsmechanismen im visuellen Arbeitsgedächtnis*“
- 10.30-11.00: Vortrag von **Silvia Bier**
Promotionsvorhaben: „*Jean Baptiste Lullys Tragédie en musique "Bellérophon" und das Konzept eines Gesamtkunstwerks*“
- 11.30-12.00: Vortrag von **Marc Bonner**
Promotionsvorhaben: „*Architektur einer fernen Welt? – Die kunsthistorischen und kulturellen Wurzeln des Universalkünstlers Santiago Calatrava*“
- 12.00-12.30: Vortrag von **Andreas Habig***
Promotionsvorhaben: „*Kickback im Zusammenhang mit Anlageberatung*“
- 12.30-13.00: Vortrag von **Michael Jung***
Promotionsvorhaben: „*Dogmatik und Geschichte des § 906 BGB. Ein Beitrag zum Studium der privatrechtlichen Aufopferungshaft*“
- 13.00-14.00: Mittagspause am Veranstaltungsort mit einem vom Präsidium der Universität des Saarlandes gesponserten kleinen Buffet und Getränken
- 14.00-14.30: Vortrag von **Ruven Karr**
Promotionsvorhaben: „*Die Toten im Gespräch. Trialogische Strukturen in der Dichtung Paul Celans*“
- 14.30-15.00: Vortrag von **Katrin Thomas**
Künstlerisches Vorhaben: „*Künstlerische Arbeiten zur Beziehung von Farbe, Material und Raum*“
- 15.00-15.30: Vortrag von **Daniela Wagner**
Promotionsvorhaben: „*Entwicklung einer Konzeption zur Förderung selbstregulierten Lernens im Fremdsprachenunterricht und Evaluation der Implementierung dieser übergreifenden Lernstrategien in den regulären Unterricht am Beispiel des Lateinunterrichts*“
- 16.00-16.30: Vortrag von **Patrick Wenderoth***
Promotionsvorhaben: „*In situ-Untersuchung der Hydrierung von Zintl-Phasen*“
- 16.30-17.00: Vortrag von **Adam Marek Zawada**
Promotionsvorhaben: „*Proatherosklerotische Monozyten als Prädiktoren kardiovaskulärer Ereignisse bei Patienten mit chronischer Nierenerkrankung*“
- 17.00-17.30: Vortrag von **Iftikhar Ahmad**
Promotionsvorhaben: „*Online Algorithms for Financial Trading*“
- danach: Ausklang, Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch

*Diese Vortragenden haben sich, zumeist aus strategischen Gründen, gegen die Veröffentlichung eines Abstracts entschieden.

Improved Online Money Making Algorithms: Updating lower and upper bounds of prices

Iftikhar Ahmad, Javeria Iqbal, & Günter Schmidt

Chair of Information and Technology Management, Saarland University, Saarbrücken

Contact: ia@itm.uni-sb.de

Online algorithms can be used in financial trading, where the knowledge about the future prices are not known to the player. These algorithms can broadly be classified in two main types, *Non-preemptive* algorithms – designed to invest the whole wealth at one point of time in investment horizon, and *Preemptive* algorithms – designed to invest the wealth in parts at different points of time in investment horizon. The classical approach for online trading algorithms assumes fixed bounds about the lower and upper bounds of prices. However, this assumption is not valid in real world where the prices offered are not arbitrarily bad and are bounded by regulations. These regulations are implemented in the form of “*circuit breakers*”. We suggest an “*update model*” which updates the lower and upper bound of offered prices during the investment horizon. The goal of the proposed approach is to keep the bounds ‘more realistic’, rather than choosing fixed values of minimum and maximum offered prices. We consider two online algorithms of El-Yaniv et al. [YFKT92, YFKT01] and refine these algorithms with “*update model*”. For *uni-directional non-preemptive* conversion, we derive the maximum possible improvement in terms of competitive ratio and for *uni-directional preemptive* conversion, we show that refinement through “*update model*” results in better competitive ratio of threat based algorithms. To support our theoretical findings, the experiments are conducted on real and synthetic data sets, which highlight the performance improvement using the “*update model*”.

References:

[YFKT92] R. El-Yaniv, A. Fiat, R.M. Karp, and G. Turpin. Competitive analysis of financial games. In IEEE Symposium on Foundations of Computer Science, pages 327-333, 1992.

[YFKT01] R. El-Yaniv, A. Fiat, R.M. Karp, and G. Turpin. Optimal search and one-way trading algorithm. *Algorithmica*, 30:101-139, 2001.

Plastizität von Selektionsmechanismen im visuellen Arbeitsgedächtnis

Anna Marie Arend

International Research Training Group „Adaptive Minds“, Cognitive Psychology Unit,
Department of Psychology, Saarland University, Saarbrücken
Kontakt: a.arend@mx.uni-saarland.de

Im visuellen Arbeitsgedächtnis (AG) kann eine kleine Informationsmenge über einen kurzen Zeitraum erinnert werden. Aufgrund seiner stark limitierten Kapazität sind gute Selektionsmechanismen wichtig für ein effizientes visuelles AG. Sie reservieren den wenigen Speicherplatz für die relevanten Informationen und verhindern das Speichern von irrelevanten Informationen. Deswegen war unser Ziel, mittels eines Trainings die Selektionsmechanismen unserer Probanden zu verbessern. Die Change Detection Aufgabe, eine Gedächtnisaufgabe, eignet sich gut, um Filtereffizienz im visuellen AG zu messen. Probanden werden mehrere Objekte präsentiert, einige davon sollen erinnert werden (Targets), die restlichen sollen ignoriert werden (Distraktoren). Während die Probanden diese Aufgabe bearbeiten, und speziell in der Phase während sie die Objekte im AG halten, haben wir das Elektroenzephalogramm abgeleitet. Daraus können ereigniskorrelierte Potentiale (EKPs) über posteriore Ableitorten extrahiert werden. Die Beobachtung, dass deren Amplitude mit wachsender Anzahl an zu erinnernden Objekten steigt, wir so interpretiert, dass diese EKPs die Anzahl an im visuellen AG gehaltenen Repräsentationen widerspiegeln. Folglich kann man, wenn in der Change Detection Aufgabe zusätzlich auch Distraktoren präsentiert werden, schlussfolgern, ob diese Distraktoren erinnert oder aus dem visuellen AG herausgefiltert wurden. Ein wichtiger Punkt für unsere Studie war, die Selektionsmechanismen unserer Probanden zu trainieren, aber nicht ihre AG Kapazität. Deswegen konnten wir nicht die Change Detection Aufgabe trainieren. Weil effiziente Selektionsmechanismen auch für die Multiple Object Tracking (MOT) Aufgabe gebraucht werden, wurde diese Aufgabe als Trainingsaufgabe verwendet. Obwohl wir beachtliche und langandauernde Trainingseffekte im Filtern in der MOT Aufgabe beobachtet haben, gab es keinen Transfer zu Filtereffizienz in der Change Detection Aufgabe. Allerdings haben wir Hinweise für eine generelle (d.h. sowohl für die Trainings- als auch für die Kontrollgruppe) Verbesserung, der Filterfähigkeit in der Change Detection Aufgabe gefunden. Wir können also schlussfolgern, dass sich die Selektionsmechanismen in der MOT und der Change Detection Aufgabe unterscheiden.

Jean-Baptiste Lullys Tragédie en musique *Bellérophon* und das Konzept eines Gesamtkunstwerkes

Silvia Bier & Herbert Schneider

Musikwissenschaft, Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Kontakt: si.bier@mx.uni-saarland.de

Im Zentrum der Arbeit steht die Frage, inwieweit man bei der französischen Oper im 17. Jahrhundert, der *Tragédie en musique* bei Jean-Baptiste Lully (1632-1687), von einem Gesamtkunstwerk sprechen kann. Die Untersuchung möchte darlegen, in welcher Weise die einzelnen beteiligten Kunstdisziplinen Musik, Poesie, Tanz und Bühnenbild miteinander verwoben sind und durch ihr Zusammenwirken den dramatischen Ausdrucksgehalt des Werkes bilden.

Die zugrunde liegende These geht davon aus, dass die ausgewogene Verbindung der verschiedenen Kunstformen ein Charakteristikum der *Tragédie en musique* ist. Die Wechselwirkung der Künste und ihrer spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten sind essentieller Bestandteil der Konzeption der Gattung. Sie wurde bewusst als ein alle Künste vereinendes Ereignis angelegt und unterscheidet sich darin von der im übrigen Europa seinerzeit dominierenden italienischen Oper.

Ein erstes Ziel ist der fundierte Nachweis des Konzeptes eines Gesamtkunstwerkes für die Gattung *Tragédie en musique*. Dazu wird die Entwicklung hin zu dieser Gattung betrachtet, in welchem sich das Konzept bereits abzeichnet. Daneben werden theoretische Schriften des 17. Jahrhunderts herangezogen, um die Problematik der Gattung ihrer Entwicklung im theoretischen Diskurs der Zeit darzustellen. Darauf aufbauend soll dieses Konzept in seiner Umsetzung und Funktionsweise untersucht und erklärt werden. Aus den gewonnenen Erkenntnissen lassen sich Konsequenzen für die analytische Betrachtung der *Tragédies en musique*, sowie für die heutige Aufführungspraxis ableiten. Ein Werk der mittleren Schaffenszeit Lullys, *Bellérophon* (1679), dient als Modell für die Untersuchung und repräsentiert die Gattung in ihrer typischen Ausprägung. Am Ende der Dissertation steht die Vorbereitung einer kritischen Werkedition der *Tragédie en musique Bellérophon* im Rahmen der neuen Lully-Gesamtausgabe.

Architektur einer fernen Welt?
**Santiago Calatravas skulpturales Architekturverständnis und die Bildhaftigkeit seiner
Bauwerke in Wechselwirkung zu Werbung, Musik, Mode und Science-Fiction-Film**

Marc Bonner & Henry Keazor

Institut für Kunstgeschichte, Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Kontakt: marcbonner@web.de

Der 1951 in der Nähe von Valencia geborene Architekt und Bauingenieur Santiago Calatrava hat eine künstlerische, nahezu surrealistische Herangehensweise an seine Bauprojekte.

Er reflektiert nicht nur Werke der Kunstgeschichte, um sie in seine eigene Formensprache zu transferieren, sondern fertigt selbst Skulpturen, Zeichnungen, Keramiken und Möbel an. Aus diesen Objekten entstehen – oft Jahrzehnte später – Architekturen. Ein Beispiel hierfür ist das Hochhaus „Turning Torso“ in Malmö (Schweden).

Calatrava ist vom bewegten menschlichen Körper inspiriert. Seine biomorphe Formensprache und vitalistischen Strukturen erlauben es folglich, ihn sowohl der Metamorphosen-Lehre Goethes wie auch dem Futurismus oder dem Konstruktivismus zuzuordnen.

Seine weißen, skulpturalen Bauten wirken fremdartig, unnahbar und doch vertraut, als stammten sie aus einer fernen Welt oder einer fernen Zeit. Calatravas zukunftsgerichtete Architekturen strahlen Werte wie Hoffnung, Zuversicht und Harmonie aus. Dieser Umstand und die expressive Bildhaftigkeit der Gebäude haben sie längst zu Kulissen der Werbe- und Computerspiel-Branche werden lassen.

Die Dissertation verortet Calatrava erstmals tiefgehend in der Kunstgeschichte und weist anhand der so zu beobachtenden Bezüge zu verschiedenen Stilen, Epochen und Gattungen seine kunst- wie auch kulturhistorischen Wurzeln auf.

Dies geschieht zudem durch das Reflektieren seiner eigenen, bisher publizierten theoretischen Ansichten, welche die Dissertation erstmals – soweit bekannt – zusammenträgt. Damit einhergehend werden auch Calatravas zentrale Themen erläutert und in eine Synthese gebracht.

Gattungsübergreifend wird seine Architektur mit der Skulptur des beginnenden 20. Jahrhunderts verglichen, um sein skulpturales Architekturverständnis darzulegen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf vier Bauwerken, die bereits und ausführlich studiert wurden. Damit einhergehend werden auch die Innenräume erstmals ausführlich besprochen und im Hinblick auf Calatravas Ziele und Werte reflektiert.

Zuletzt wird durch Interviews mit Fotografen, Musikern und Designern, und durch detaillierte Darlegungen von Beispielen erstmalig Calatravas Einfluss auf andere Medien wie Musik, Werbung oder Computerspiele untersucht. Weiterhin wird aufgezeigt, dass ein identisches Formenverständnis zwischen Calatravas Architektur und den Set-Designs des Science-Fiction-Films besteht.

Die Toten im Gespräch – Trialogische Strukturen in der Dichtung von Paul Celan

Ruven Karr

Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Lehrstuhl Prof. Dr. Manfred Engel,
Universität des Saarlandes, Saarbrücken
Kontakt: r.karr@mx.uni-saarland.de

Meine Arbeit geht von der leitenden Hypothese aus, dass das Totengedächtnis an die jüdischen Opfer des Holocaust nicht nur ein zentrales Anliegen, sondern im Grunde das einzige Anliegen von Paul Celans Lyrik und Poetik ist. Die für diese Dichtung so charakteristische Dunkelheit, Diskretion und Verschwiegenheit sind ein Reflex der moralischen Skrupel des Dichters bei der Darstellung der ermordeten Juden im Medium der (deutschen) poetischen Sprache. Eine Darstellung der Toten ist bei Celan aber undenkbar ohne die gleichzeitige Reflexion auf die Bedingungen ihrer sprachlichen Vermittlung. Das Totengedächtnis gelingt erst, wenn die in der privaten Erinnerung des überlebenden Dichters anwesenden Toten einem „ansprechbaren Du“ (Celan) kommuniziert werden. Diese dialogische Grundstruktur tritt im Werk durch zahlreiche Du-Anreden überdeutlich zutage und wurde von der neueren Forschung – entgegen dem älteren Paradigma von der hermetischen Weltabgewandtheit von Celans Dichtung – zunehmend berücksichtigt.

Allerdings ist die Annahme eines aus zwei kommunikativen Instanzen bestehenden Dialogs unzureichend: Nach Maßgabe von Celans Poetik dürfen die Toten nicht zum bloßen Mitteilungsgelände des Gesprächs degradiert, sondern müssen als integrale Kommunikationsteilnehmer angesehen werden: „nicht sprachliche Wiedergabe, sondern Vergegenwärtigung durch Sprache“, wie der Dichter in nachgelassenen poetologischen Notizen bemerkt. Demnach ist Celans Dichtung nur vordergründig eine dialogische, basiert in ihrem Kern hingegen auf einem dreigliedrigen Kommunikationsmodell, dessen Instanzen heuristisch als *Ich* (lyrisches Ich in der Rolle des Dichters), *Du* (im Gedicht motivisch oder pronominal anwesender Adressat/Leser) und *die Toten* benannt seien. Als zentrales Element von Celans Poetik schlage ich daher den Begriff *Trialog* vor, der weitaus besser als ein binäres Kommunikationsmodell geeignet ist, die in den Gedichten entworfenen Gesprächssituationen auf ein angemessenes theoretisches Fundament zu stellen. Ziel der Arbeit ist die systematische Auffächerung des Kommunikationsmodells anhand eingehender Analysen und Interpretationen der Gedichte vom Früh- bis zum Spätwerk.

Bei der Untersuchung der überaus komplexen Gedichte ist es unabdingbar, sich mit relevanten Kontexten und Diskursen vertraut zu machen, wie etwa Naturwissenschaften, jüdische Mystik und Erinnerungskultur. Bei dieser verdient vor allem das Konzept der Zeugenschaft besondere Aufmerksamkeit, da es sich als strukturanalog zu Celans trialogischer Poetik erweist.

Künstlerische Arbeiten zur Beziehung von Farbe, Material und Raum

Katrin Thomas & Sigurd Rompza

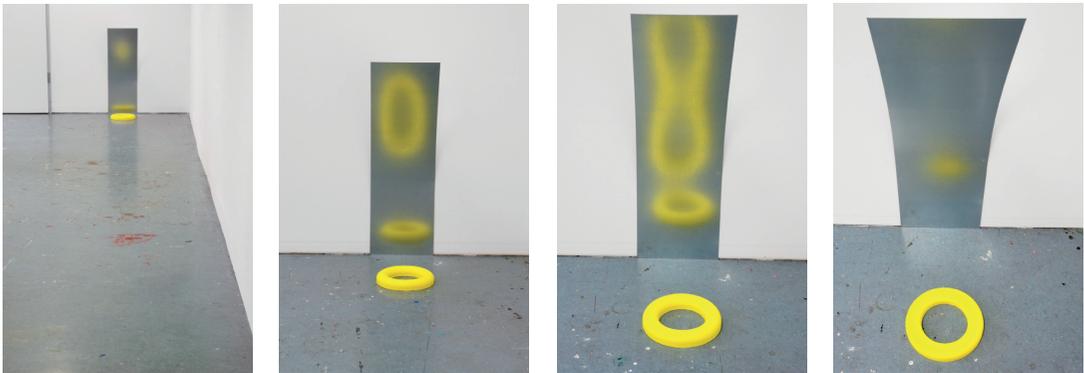
Freie Kunst, Hochschule für Bildende Künste Saar (HBKsaar), Saarbrücken

Kontakt: ka.thomas@gmx.net

Meine künstlerischen Arbeiten stehen im Kontext der konkreten Kunst. Thematisiert ist die Farbe. Sie wird auf ihre Wirkung hinsichtlich des genutzten Materials untersucht. Das Format des traditionellen Tafelbildes verlasse ich durch den Bezug auf räumliche Gegebenheiten. Es entstehen Wandobjekte und Installationen.

Die angestrebte Bildwirkung kann nur mit einer intensiv farbigen Palette erreicht werden. Deshalb greife ich zu Farben aus kunstfernen Bereichen wie der Werbung und der Industrie (Markierungs-, Signal-, Warnfarben).

Indem in einigen meiner Arbeiten nicht nur die Wand genutzt, sondern auch der Boden mit einbezogen wird, kommt es zu einer veränderten Bild- und Raumwahrnehmung. Der Rezipient kann durch Standortveränderung das Objekt unterschiedlich wahrnehmen, und wird so zum Co-Autor.



Veränderung des Bildes bei Standortveränderung des Betrachters

Zum Zusammenhang zwischen selbstreguliertem Lernen und Leistung im Lateinunterricht der 10. Klasse (Studie „Motiviertes selbstreguliertes Lernen im Lateinunterricht“ (MOSELLA))

Daniela Wagner & Franziska Perels

Bildungswissenschaften, Lehrstuhl für Empirische Schul- und Unterrichtsforschung,
Universität des Saarlandes, Saarbrücken
Kontakt: daniela.wagner@mx.uni-saarland.de

Die Bedeutsamkeit selbstregulierten Lernens ist gerade aufgrund der stetig steigenden Verfügbarkeit weltweiten Wissens sowie der immer komplizierter und unbeständiger werdenden Aufgaben der Berufswelt für den schulischen Kontext sehr hoch, so dass es zunehmend unabdingbar erscheint, bereits Schülern frühzeitig Strategien selbstregulierten Lernens zu vermitteln.

Aufbauend auf theoretischen Annahmen zum selbstregulierten Lernen war das Ziel der Studie, den Zusammenhang zwischen selbstreguliertem Lernen und der Leistung im Lateinunterricht der 10. Klassenstufe zu erfassen. Allgemein kann selbstreguliertes Lernen beschrieben werden als „ein aktiver, konstruktiver Prozess, bei dem der Lernende sich Ziele für sein Lernen setzt und zudem seine Kognitionen, seine Motivation und sein Verhalten in Abhängigkeit von diesen Zielen und den gegebenen äußeren Umständen beobachtet, reguliert und kontrolliert“ (Pintrich, 2000, S. 453). Das der Studie zugrundeliegende Rahmenmodell nach Pintrich (2000) unterscheidet einerseits vier Phasen (Planung, Monitoring, Kontrolle und Reflexion) und andererseits vier Bereiche (Kognition, Motivation, Verhalten und Kontext) selbstregulierten Lernens, denen jeweils spezifische Regulationsstrategien (z.B. Zielsetzung, Umgang mit Ablenkung) zugeordnet werden.

Mithilfe eines Selbstregulationsfragebogens wurde die Einschätzung von Schülern der 10. Klassenstufe (N=52, 21 männlich, 31 weiblich) hinsichtlich ihres selbstregulierten Lernens erhoben. Ein Leistungstest in Form eines lateinischen Textes, den die Schüler ins Deutsche übersetzen sollten, diente der Erfassung der Übersetzungsleistung sowie der Anwendung spezifischer Übersetzungsstrategien.

Die Ergebnisse, die mittels linearer hierarchischer Regressionsanalysen ermittelt wurden, geben Hinweise darauf, dass einige Bereiche sowie spezifische Regulationsstrategien sowohl die Übersetzungsleistung als auch die tatsächliche Strategieanwendung vorhersagen können. In diesem Zusammenhang haben sich kognitive (z.B. die Anwendung von Organisationsstrategien) sowie verhaltensmäßige Strategien (z.B. Zeitmanagementstrategien) der Planungsphase als bedeutsam erwiesen.

Der Einsatz von Organisationsstrategien ist insofern wichtig für die Lern- und Übersetzungstätigkeit der Schüler, als sie helfen komplexe lateinische Satzgefüge zu strukturieren und in eine leichter zu verarbeitende Form zu bringen. Der Befund, dass der Einsatz von Zeitmanagementstrategien mit einer Steigerung der Übersetzungsleistung einhergeht, deutet daraufhin, dass eine effektive und bewusste Zeiteinteilung sowie –planung eine bedeutsame Rolle im Übersetzungsprozess spielen.

Proatherosklerotische Monozyten als Prädiktoren kardiovaskulärer Ereignisse bei Patienten mit chronischer Nierenerkrankung

Adam M. Zawada & Gunnar H. Heine

Klinik für Innere Medizin IV, Nieren- und Hochdruckerkrankungen,

Universitätsklinikum des Saarlandes, Homburg/Saar

Kontakt: Adam.Zawada@uks.eu

Patienten mit chronischer Nierenerkrankung weisen im Vergleich zu Nierengesunden eine inakzeptabel hohe Rate von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und hierdurch bedingter Todesfälle auf. Etablierte Therapiestrategien, die primär auf klassische kardiovaskuläre Risikofaktoren wie erhöhte Cholesterinspiegel fokussieren, können dieses hohe Risiko chronisch nierenkranker Menschen nicht ausreichend reduzieren.

Neue, effektivere Therapiestrategien müssen daher auf andere Risikofaktoren zielen, zu denen die chronische Entzündungsreaktion zählt. Im Fokus dieser Reaktion stehen Monozyten, welche als im Blut zirkulierende Abwehrzellen einerseits eine schützende Rolle bei der Infektabwehr, andererseits aber auch schädigende Wirkungen, etwa bei der Gefäßverkalkung einnehmen.

Im Einklang hiermit fanden wir in zwei unabhängigen Studien sowohl bei Dialysepatienten als auch bei nicht-dialysepflichtigen chronisch nierenkranken Patienten heraus, dass Patienten, die eine höhere Anzahl einer bestimmten Untergruppe von Monozyten (intermediäre CD14⁺⁺CD16⁺ Monozyten) aufwiesen, häufiger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen verstarben.

Die zugrundeliegenden pathophysiologischen Mechanismen dieser Beobachtung blieben jedoch zunächst weitgehend unbekannt, da CD14⁺⁺CD16⁺ Monozyten nur unzureichend charakterisiert waren. Erstmals ist es uns nun gelungen, humane Monozytensubpopulationen aus dem Blut zu isolieren und CD14⁺⁺CD16⁺ Monozyten als besonders proatherogene Mediatoren des angeborenen Immunsystems zu beschreiben.

Nachdem diese CD14⁺⁺CD16⁺ Monozyten sich durch eine Hochregulation zentraler proatherogener Mechanismen, wie der Bildung reaktiver Sauerstoffspezies (ROS), der pathologischen Gefäßneubildung sowie der Entzündungsreaktion auszeichnen, weisen unsere Untersuchungen auf eine entscheidende Rolle dieser Zellen in der Entstehung und Progression atherosklerotischer Gefäßverkalkung hin.

Unsere aktuellen und zukünftigen Forschungsbemühungen sollen die Grundlage für eine therapeutische Beeinflussung der intermediären Monozyten schaffen, mit dem Ziel das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen von chronisch nierenkranken Menschen zu reduzieren.



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES